

SARAJEVO

Eine Annäherung an Geschichte und Gegenwart

Harald Baloch

Es ist schön, dass es ein Interesse für Bosnien-Herzegovina gibt, auch wenn von „dort unten“ in unseren Medien fast nichts mehr berichtet wird seit der Krieg mit dem Dayton-Vertrag vom Dezember 1995 zum Stillstand gekommen ist.

Die drei Veranstaltungen der Annäherung an Bosnien und Herzegovina und die von der Akademie Graz geplante Studienreise nach Sarajevo könnten, sollten die Möglichkeit eröffnen, in Friedenszeiten nachhaltige Beziehungen zu diesem Land aufzubauen, das seit jeher eine geschichtliche Erdbebenzone in Europa war.

Es war aber in der jüngsten Vergangenheit leider so, dass nicht wir uns Bosnien-Herzegovina genähert hätten, sondern zahllose Menschen von dort kamen zu uns – als Flüchtlinge und Asylsuchende, gleich nachdem der Krieg im Frühjahr 1992 ausbrach. Ich möchte die damalige Situation mit ein paar Strichen nachzeichnen und Ihnen dabei zugleich erläutern, in welcher Weise ich damit befasst war. Das werden keine persönlichen Reminiszenzen sein, sondern Informationen, die vor allem den Jüngeren unter Ihnen vermitteln sollen, ein wie gutes Standing wir aus Österreich in Bosnien-Herzegovina nicht nur wegen der klugen Verwaltung in der Zeit der habsburgischen Monarchie haben.

Nach Österreich flüchteten Anfang der 90er Jahre rund 80.000 Bosnier aus allen Bevölkerungsschichten. Mehrheitlich waren es Muslime, aber auch Serben, den Kroaten konnten in der Republik Kroatien unterkommen bzw. hatten mehr Verwandte in der BRD und in Übersee.

Mich erinnernd, bin ich noch stolz, wie rasch und unkompliziert die Flüchtlinge damals integriert werden konnten. Damals war Österreich in der Tat multi- bzw. interkulturell. So konnten z.B. die muslimischen Flüchtlinge ihre hohen Feste anfangs in Pfarrsälen feiern.

Besonders bedeutsam war, dass der Grazer Völkerrechtler Univ.Prof. Dr. Wolfgang Benedek und Leiter des World University Service (WUS) ein freies Studium für alle Flüchtlingsstudenten erwirkte und über George Soros Stipendien für tausende bosnische Studierende in ganz Europa aufbrachte. Zugleich lief die von Rotem Kreuz, Caritas und ORF koordinierte internationale Hilfsaktion „Nachbar in Not“ und auf Initiative von Bürgermeister Alfred Stingl und Stadtrat DI Strobl gelang es dem Grazer Büro für Frieden und Entwicklung, auch während des Krieges in Graz zwei Friedensgespräche zwischen allen großen Kulturvereinigungen von Sarajevo abzuhalten.

Bei diesen Friedensgesprächen lernte ich unter anderem Jakob Finci kennen, den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde in Sarajevo, und UProf. Mehmet Gribajcevic, den Gastroenterologen der Universitätsklinik von Sarajevo. Von Gribajcevic stammt ein wichtiges Bild über das Wesen der bosnischen Kultur.

„Bosnien ist“, so sagte er, „wie ein Brot. Um einen Laib Brot zu backen, mischt man Mehl, Wasser und Salz. Und wenn du ein Stück davon abschneidest, hast Du wieder Brot aus Mehl, Salz und Wasser.“ Natürlich ist das ein mythisches Bild, aber es inspirierte.

Im Herbst 1995 lud Prof. Benedek Vertreter bosnischer Studierender aus ganz Europa zu einem Zusammentreffen mit ihrem Sponsor Georges Soros ein. Ich werde nie vergessen, wie stolz und cool sich damals der Architekturstudent Mohammed Serdarevic im Namen aller Studierenden bei Soros bedankte. Soros habe ihnen das Weiterstudium ermöglicht, Jahre ihres Lebens geschenkt, aber so fügte Serdarevic hinzu: „man darf auch nicht vergessen, dass Sie ja das Geld dazu haben.“ Über Serdarevic und mit Hilfe der Grazer TU lief dann später der Wiederaufbau des Architekturzeichensaales der TU Sarajevo...

Bei dem Treffen mit Soros machte der damalige österreichische Botschafter in Sarajevo, Dr. Franz Bogen, den Vorschlag, Bischof Johann Weber möge Sarajevo besuchen. Daraus wurde im Mai 1996 der legendäre „Put mira“/„Weg des Friedens“ in Sarajevo, eine interreligiöse Stadtwallfahrt von Katholiken, Protestanten, Orthodoxen, Juden und Muslimen aus Österreich und Sarajevo. österreichischerseits nahmen neben Bischof Weber u.a. der jetzige Vorsitzende der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, Anas Shakfeh, und der griechisch-orthodoxe Metropolit Michael Staikos teil. Staikos war der erste orthodoxe Bischof, der nach dem Krieg in Sarajevo war; der ortsansässige serbisch-orthodoxe Metropolit Nikolaj war während des Krieges mit zahllosen Serben aus Sarajevo geflüchtet, während andere Serben, darunter Pejanovic, später Träger des alternativen Friedensnobelpreises die Stadt mit verteidigten.

Ein Wort zum „Put mira“. Die Wallfahrt in der Innenstadt von Sarajevo, damals noch von Panzern und Militärs gesichert, wurde von Erzbischof Kardinal Puljic so genannt. Der Name und der Weg lehnte sich an den traditionellen „Sarajevski krug“/ den „Sarajevoer Kreis“ an. Wenn, so lautet die Überlieferung jeman in Sarajevo etwas Schlechtes träumt und Angst hat, es könnte in Erfüllung gehen, so verrichtet er nacheinander vier Gebete: in der katholischen Kathedrale, in der jüdischen Synagoge, am Grabmal der 7 muslimischen Märtyrer am Areal der Zarenmoschee und in der kleinen, uralten serbisch-orthodoxen Michaelskirche. Auch das eine mythische, aber das interreligiöse Zusammenleben inspirierende Wirklichkeit in Sarajevo.

Ein nicht unbedeutender Effekt dieser Stadtwallfahrt und der engen Kontakte, die sich in der Vorbereitung ergaben, war im Juni 1996 die Gründung des Interreligiösen Rates für Bosnien und Herzegovina. War auch dann 7 Jahre später die erste Europäische Interreligiöse Konferenz anlässlich des Kulturhauptstadtjahres 2003 in Graz, gemeinsam einberufen von den Bürgermeistern von Graz und Sarajevo und vom Grazer Friedensbüro organisiert. Im Vorlauf dieser Konferenz veranstaltete Graz eine große Konferenz europäischer Imame.

1999 beriet ich den ORF beim Konzept eines Filmes über Sarajevo¹. Ich möchte Ihnen daraus zwei kurze Ausschnitte zeigen. Der erste wird die Kriegssituation in Erinnerung rufen, der zweite den Interreligiösen Rat zeigen. Als erste Szene werden Sie Peter Pawlowsky vor der Zarenbrücke sehen, in deren Nähe Gavrilo Princip 1914 Erzherzog Ferdinand und seine Gemahlin erschoss. Lassen Sie sich durch die Bilder nicht schockieren. Man liebt diese Stadt in ihrem Leiden und in ihrer unglaublichen Schönheit für immer.

Lesehinweise/ Ergänzung:

Noel Malcolm, Bosnia: a short history. Ne York University Press 1996

Goran Todorovic, Sarajevo: Chronik der verbrannten Illusionen. Wieser Verlag 1994

Viktor Meier, Wie Jugoslawien verspielt wurde. Beck'sche Reihe 1141

Miloš Okuka/ Petra Rehder, Das zerissene Herz. Reisen durch Bosnien-Herzegovina 1530-1993,
Beck'sche Reihe 1053

Agilolf Keßelring, Wegweiser zur Geschichte. Bosnien-Herzegowina, Verlag F.Schöningh 2007

Fischer Gero & Okuka Milos (Hrsg.), Terra Bosna. Wieser Verlag

Dr. Moritz Levy, Die Sephardim in Bosnien. Wieser Verlag

¹ Aus Zeitgründen konnte der Film erst nach der Diskussion ausschnittsweise gezeigt werden